

Virtuoser Klarinettist

Klassik-Genuss: Bei den Saalburgkonzerten des Lions-Clubs brillierten junge Talente

Eine grandiose Vorstellung bot das Landesjugendsinfonieorchester Hessen bei den Sommerkonzerten des Lions Club Friedrichsdorf/Limes auf der Saalburg. Mehr als 1000 Gäste erfreuten sich aber nicht nur an der musikalischen Unterhaltung, sondern genossen zugleich das bezaubernde historische Ambiente.

■ Von Dieter Becker

Friedrichsdorf. Fantastisch, brillant, überwältigend – kein Ausruf der Begeisterung schien treffend genug, um die Emotionen des Publikums im Anschluss an die beiden Saalburgkonzerte mit dem Landesjugendsinfonieorchester Hessen (LJO) in Worte zu fassen. Der Lions Club Friedrichsdorf/Limes hatte dazu eingeladen. Allerdings haben Löwen auch einen exzellenten Ruf zu verteidigen. Denn die Traditions-Veranstaltung unter dem Motto „vinum et musica“ zählt nicht umsonst zu den bedeutendsten und anspruchsvollsten Kulturveranstaltungen im Hochtaunuskreis, deren Erfolgsgeschichte untrennbar mit der Entstehung des Lions Club Friedrichsdorf/Limes vor genau 33 Jahren verbunden ist.

Großen Anteil am Zustandekommen des Erfolges hatte das hervorragende Orchester mit einer ganzen Reihe von begabten Nachwuchstalente. Zu ihnen zählt zweifellos der 1986 in Berlin geborene Dirigent Justus Thorau. Zum Auftakt erwartete die Musikliebhaber die magische Suite für Orchester „Der Feuervogel“ von Igor Strawinsky, in der zwei bekannte russische Märsche miteinander verwoben werden.

Wie vom Donner gerührt

In der Erzählung gewinnt Zarensohn Iwan das Herz einer schönen Jungfrau, die er jedoch prompt an den bösen Zauberer Katschej verliert. An dieser Stelle greift der Feuervogel ein, der seinerseits den Heger mit einem Fluch belegt und am Ende schließlich dafür sorgt, dass die beiden Verliebten glücklich vereint zusammenfinden. In der musikalischen Umsetzung ordnete Strawinsky den unterschiedlichen Sphären jeweils passende Musikwelten zu, um letztlich ein spannungsgeladenes und an Dynamik



Die beiden Protagonisten der Saalburgkonzerte: Dirigent Justus Thorau (links) ist 24 Jahre alt und Klarinettist Christoph Schneider ist 21.

kaum zu übertreffendes Werk zu schaffen.

Fast unhörbar läuteten Cello, Kontrabass und Bläser die Suite in düsterem Timbre ein, ehe sich die Geigen unter Konzertmeisterin Sophie Riedel mit wildem Spiel der Szenerie bemächtigten. Ihrem Bei-

spiel folgten Pauken und Trompeten, bis eine beeindruckend kraftvolle Klangkulisse die rekonstruierte Kommandantur der Römerfestung zum Beben brachte, während sich zugleich das Publikum wie vom Donner gerührt an der musikalischen Eruption berauschte.

Technisch perfekt und künstlerisch meisterhaft interpretiert – so präsentierte das LJO den „Feuervogel“ bis hin zum versöhnlich klingenden, grandiosen Finale und unter Thoraus ekstatischem Einsatz. Der musikalische Reigen setzte sich mit Mozarts Konzert für Klari-

nette und Orchester A-Dur (KV 622) fortgesetzt. In der heiteren Komposition entlud sich die nach Strawinskys Bravourstück aufgeladene Atmosphäre, der nun ein Dialog des Orchesters mit dem erst 21-jährigen Solo-Klarinetten Christoph Schneider folgte. Der gebürtige Frankfurter erwies sich als begnadeter Klangkünstler, der sein Instrument mit einer faszinierenden Leichtigkeit beherrschte und bei dem jeder Ton saß. Den zu Recht aufbrandenden Beifallssturm honorierte Schneider am Freitag mit der „Hommage an Manuel de Falla“ von Bela Kovacs. Im Konzert am Samstag präsentierte er zum großen Vergnügen der Gäste Variationen des frechen Kinderliedes „Ein Hund kam in die Küche“. Unterstützt wurde er bei seiner ebenso virtuos wie humorvollen Improvisation vom Ersten Geiger.

Orgiastisch

Atemberaubende Dynamik beherrschte den zweiten Teil des Abends, der nun im Zeichen des russischen Komponisten Modest Mussorgsky stand. „Bilder einer Ausstellung“ nannte dieser seine Schöpfung, die in der Fassung von Sergej Gortschakow aus dem Jahr 1955 zur Aufführung kam und mit schweren Passagen ebenso imponierte wie mit ihren geradezu orgiastisch anmutenden Höhepunkten. Die Vielfalt der Klangfarben und die raschen Wechsel der Tempi gelangten dem Orchester in einer Makkellosigkeit, die das Publikum von den Stühlen riss. Den „Ungarischen Tanz Nr. 6“ von Johannes Brahms gab es als Zugabe obendrauf.

„Der Lions Club Friedrichsdorf/Limes erfüllt wichtige Aufgaben für das Gemeinwesen. So können Suchtpräventionsprojekte in den Grundschulen und die Sprachförderung für Kinder mit Migrationshintergrund nur dank des Löwen-Engagements zusätzlich angeboten werden“, lobte Bürgermeister Horst Burghard (Grüne) Die 35 Mitglieder der Lions unter Präsident Gerd Brückes haben in den zurückliegenden Jahrzehnten knapp 500.000 Euro für den guten Zweck gesammelt. Zurzeit kommen pro Jahr etwa 25.000 Euro zusammen, die unter anderem in die musische Förderung von Kindern und die Arbeit mit älteren Menschen investiert werden.

Einen klassischen Knaller gezündet

Landesjugend Sinfonie Orchester begeisterte beim Benefizkonzert des Lions-Clubs Friedrichsdorf-Limes auf der Saalburg

WEHRHEIM. Der Feuervogel entflammte die Herzen der Zuhörer – mit einer ausgezeichneten Leistung beglückten die jungen Musiker des Landesjugend Sinfonie Orchesters (LJSO) gut 1000 Menschen, die schon lange vor Konzertbeginn in die Fabricia der Saalburg gekommen waren, die ausverkauft war.

Im LJSO musizieren sehr begabte Jugendliche, von denen ein größerer Teil eine Karriere als Berufsmusiker anstrebt. Aus dem Usinger Land mit dabei waren Reinhard Sabow (Fagott) und Clara Hampel (Violine – beide aus Usingen), Max Dreier (Violine, aus Laubach), sowie Simon Edelmann und Mona Ernst (beide Violoncello und aus Neu-Anspach). „Das wird ein Knaller werden“, sagte bei seiner Begrüßung salopp Gerd Brücks, Präsident des veranstaltenden Lions Clubs Friedrichsdorf-Limes.

Bereits zum 33. Mal richtete man dieses Konzert aus und mit dem „Knaller“ muss Brücks vor allem „Der Feuervogel – Suite für Orchester“ (Fassung von 1919) von Igor Strawinsky (1882-1971) gemeint haben. Damit eröffnete das LJSO sein Konzert. Die Geschichte des Feuervogels, der im Garten des Zauberers Kaschtschej lebt, wurde derart frisch, teilweise geradezu ungestüm und klangfarbig erzählt, dass viele Zuhörer gespannt den Atem anhielten.

Der ebenfalls noch recht junge, erst 24-jährige Dirigent Justus Thorau arbeitete die verschiedenen Klanggruppen der Streicher, Bläser und vor allem das umfangreiche Ensemble der Schlagzeuge



Volles Haus und eine volle Bühne beim Konzert des Landesjugend Sinfonie Orchesters in der Saalburg.

Foto: Schwager

präzise heraus, erzeugte aber gleichzeitig einen homogenen Gesamtklang des großen Orchesters, das kaum auf der kleinen Bühne Platz gefunden hatte.

Mit einem fast unhörbaren, dumpfen Grollen begann das Werk – erzeugt allein durch Celli, Kontrabässe und der per Hand angeschlagenen Pauke, wie Cellistin Mona Ernst verriet. Einfache Volksmusik zur Darstellung des Zarewitschs, wilde Chromatik beim Zauberer und das farbige Glitzern des Feuervogels – all dies erschien unmittelbar und sehr lebendig vor dem geistigen Auge des Zuhörers. Und spätestens in dem Moment, als im „Magischen Glockenspiel“ (Auftritt der Ungeheuer Kaschtschejs) der glockenhelle Klang der winzigen Triangel mit dem unerhörten Schlag der großen Pauke konkurrierte, der unmittelbar bis in die Magengrube vordrang, war klar, dass ein

solches Liveerlebnis niemals auf einer CD abgebildet werden kann.

Im zweiten Werk, dem „Konzert für Klarinette und Orchester A-Dur, KV622“ von Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791) brillierte vor allem der Solist. Was der 21-jährige Frankfurter Christoph Schneider aus seiner Klarinette hervorbrachte, war hervorragend. Insbesondere bei den zwei – für ein Klassikkonzert sehr ungewöhnlichen – Zugaben, die er teilweise zusammen mit dem 1. Violinisten spielte. Darunter Variationen des volkstümlichen „Mein Hut, der hat drei Ecken“, bei dem er scheinbar, ohne überhaupt noch Atem zu holen, durch die Läufe jagte.

Nach der Pause gab es die berühmten „Bilder einer Ausstellung“ von Modest Mussorgsky (1839-1881). Und zwar die Orchesterfassung des ursprünglich für

Piano solo geschriebenen Werkes von Sergej Gortschakow. Wie der Abend mit einem Feuervogel begonnen hatte, ging er mit einem Feuerwerk der Klänge auch zu Ende: dem seidigen Glanz der Streicher, dem majestätisch strahlenden Klang der Bläser vom Waldhorn bis zur mächtigen Tuba, und den äußerst variationsreich eingesetzten Schlaginstrumenten – im präzisen Spiel des rhythmisch teilweise recht vertrackten Werkes, schlank gestaltet und dennoch raumfüllend in der Klangwirkung. Der Beifall wollte gar nicht mehr aufhören und so gab es als Belohnung noch eine Zugabe des bestens aufgelegten Orchesters.

Der Reinerlös der Veranstaltung – zahlreiche Clubmitglieder halfen ehrenamtlich und verkauften in der Pause Getränke – wird Hilfsprojekten zugute kommen.

Dr. Horst-Walter Schwager

Gongschlag für den Gnom

Landesjugendorchester
Hessen auf der Saalburg

Eine gefangene Prinzessin zu befreien ist zweifelsohne sehr edelmütig. Entsprechend heroisch klingt der Schluss in Strawinskys Ballett „Der Feuervogel“, als das dem Prinzen Iwan gelingt. Das Landesjugendsinfonieorchester (LJSO) Hessen brachte die Schilderung bei seinem traditionell vom Lions Club Friedrichsdorf-Limes auf der Saalburg veranstalteten Konzert zu triumphaler Wirkung. Der 1986 geborene Dirigent Justus Thorau, der mit sparsamer, aber deutlicher Zeichengebung den ganzen Abend über einen konzentrierten und kontrollierten Vortrag beflügelte, gab schon zuvor dem Höllentanz des bösen Katschej in der für mittelgroßes Orchester gesetzten Suitenfassung des Balletts von 1919 einen recht energischen rhythmischen Impetus.

Vor allem setzte der derzeit noch in Weimar studierende Jung-Maestro auch die langsamen und fein statischen Teile mit dem auffallend gut disponierten Auswahlorchester spannungsreich um. Das entfaltete teils ein zartes Flair nach Vorbild Debussys.

Ohne Umstellungsschwierigkeiten wandten sich die zwischen 13 und 22 Jahre alten Musiker stilistisch ebenso zielsicher Mozarts Klarinettenkonzert A-Dur KV 622 zu. Der 1989 in Frankfurt geborene Solist Christoph Schneider fügte sich in ihr leichtfüßiges Spiel mit seinem geschmeidigen Ton: gleichmäßig und ohne unangenehme Brüche bei Lagenwechseln, ausgewogen, mit viel innerer Ruhe im fein differenzierten Adagio. Spielerisch und locker erklang das Final-Rondo.

Die von Mussorgsky ursprünglich für Klavier „gesetzten „Bilder einer Ausstellung“ traten einmal nicht in der Orchesterfassung von Ravel vor die Ohren und geistigen Augen, sondern in der 1955 entstandenen des Russen Sergej Gortschakow. Der „Gnomus“ etwa erschien darin mit noch dramatischerem Effekt von Gong und großer Trommel untermalt, während viele andere Teile der Ravel-Fassung doch ziemlich ähnelten, wie etwa „Das alte Schloss“, hier in zügigem Tempo gezeichnet, oder die „Tullerier“. Die den „Bydlo“ ziehenden Ochsen stellten sich in dieser Version und der Interpretation des LJSO unterdessen noch kräftiger und massiger dar. Brachialer und wagnerischer wurde man zum Eintritt in die „Katakomben“ bewegt, während „Die Hütte der Baba Yaga“ im Mittelteil einen noch mysteriöseren Eindruck als aus Ravels Sicht machte. Eine schmissige Zugabe war der Ungarische Tanz Nr. 6 von Johannes Brahms. GUIDO HOLZE

Sie klingen schon wie die Profis

Konzert – Das Landesjugendsinfonieorchester zeigt sein hohes Niveau im Staatstheater

VON MANUEL STANGORRA

DARMSTADT. Überraschend fiel der Einstieg beim Konzert des Landesjugendsinfonieorchesters Hessen im Staatstheater Darmstadt mit Igor Strawinskys expressionistischer Orchester suite „Der Feuervogel“ aus. Das auf seinem gleichnamigen Ballett fußende Werk von 1919 war den jungen Musikern wie auf den Leib geschrieben. Gelegenheiten gab es da genug, das exzellente solistische Portefeuille des Orchesters herzuzeigen: Flöte, Klarinette, Violoncello, Harfe, ja selbst das Klavier – alle brillierten und zauberten eine besondere Stimmung zu Beginn dieses Vormittags. Da wurde klar, dass alle Akteure bereits den Anforderungen eines professionellen Orchesters gewachsen wären.

Schließlich leistet der Nachwuchs-Klangkörper „wertvolle Arbeit bei der musikalischen Ausbildung der Jugend im Land“, wie Schirmherr Roland Koch es im Vorwort des Programms zur 101. Arbeitsphase formulierte.

Im Staatstheater ging das letzte Konzert der diesjährigen Sommerarbeitsphase über die Bühne. Von den derzeit 92 Orchestermitgliedern kommen acht aus Südhessen. In diesem Jahr schloss die Begegnung außerdem eine einwöchige Konzertreise nach Südfrankreich sowie Konzerte in Langenselbold und auf der Saalburg ein.

Dynamisch hatte das Orchester auf dem Podium einiges auf dem Kasten: Vor gut gefüllten Reihen im Großen Haus zeigten die Musiker bei Strawinsky ein Pianissimo-Tremolo der Streicher vom Feinsten. Am anderen Ende der Skala gab es bombastische Fanfarenstöße des schwe-

ren Blechs. Dazwischen entfaltete sich die komplette Palette der Klangfarben.

Als Kontrastprogramm zur gigantischen Eröffnung blies Christoph Schneider aus Frankfurt das Solo in Mozarts Klarinettenkonzert. Schneiders Tonfall war edel. Mit heiterer Mühelosigkeit bezwang der Einundzwanzigjährige technische Hürden und formte Phrasen mit menschlichem Antlitz. Seine dynamischen Abstufungen reichten hinunter bis in leiseste Sphären. Das Jugendorchester musizierte dazu stets aufmerksam und aktiv, angeleitet von Nicolas Pasquet, der Dirigierprofessor in Weimar ist. Nach reichlich Applaus ließ es sich Solist Schneider nicht nehmen, noch die Konzertetüde „Hommage à Manuel de Falla“ von Béla Kovács (geboren 1937) zuzugeben.

Von majestätisch bis witzig

Nach der Pause erhielt das Orchester mit Modest Mussorgskis „Bilder einer Ausstellung“ in der Orchesterfassung von Sergej Gortschakow noch einmal Gelegenheit zur Profilierung, die beim Schopf ergriffen wurde. Von feierlich-majestätisch („Promenade“) über witzig („Ballett der Küchlein in ihren Eierschalen“) bis hin zu geheimnisvoll („Die Hütte der Baba Jaga“) reichte die Bandbreite der Stimmungen, die von den jungen Musikern beschworen wurden. Dazwischen entflammten mal düstere Töne, und in „Der Marktplatz von Limoges“ wurde herrlich die Sau über den Markt getrieben. Das Landesjugendorchester mit seinen talentierten Akteuren hauchte dieser Musik mit viel Engagement Seele und Inhalt ein.